



Wolf Keßler (Foto: nice2CU)

Webbasierte Software für die Veranstaltungsdisposition

Nutzen statt besitzen?

WOLF KEßLER STELLT MIT *NICE2CU* EINE WEBBASIERTE ANWENDUNG FÜR DIE VERANSTALTUNGSDISPOSITION ZUR VERFÜGUNG. WIR HABEN IHN ZU DEN MÖGLICHKEITEN BEFRAGT.

STAGE REPORT: Herr Keßler, welche Vorteile kann ein webbasiertes Programm für den Anwender im Bereich Veranstaltungssupport bieten?

WOLF KEßLER: Bei der Nutzung webbasierter Applikationen bietet sich der Vorteil, dass sie das größtmögliche und obendrein kostengünstigste Netzwerk nutzen, welches uns zur Verfügung steht. Es verursacht keinen Wartungsaufwand und steht heute an fast jedem Ort zur Verfügung. Webservices sind heute so konzipiert, dass sie vom User auf dessen Client-Rechner keine Installation verlangen. Durch die Nutzung einer Webapplikation macht sich der User unabhängig von Arbeitsplatz und Rechner, kann also plattformunabhängig auf das Programm zugreifen.

Insbesondere in der Medienbranche ist das oft ein Thema, denn die Menschen sind mobil und die Gemeinde der Anwender, die gerne der Abhängigkeit von Windows den Rücken kehren würden, wächst schnell und stetig. Das Potenzial für Einsparungen ist allein dadurch enorm. Die Lizenzpolitik im Hause Microsoft wirft ja bekanntermaßen einige spannende Unwägbarkeiten auf. Ebenso spart das Anwenderunternehmen Server-Lizenz- und Hard-

warekosten nebst Pflege. Es ist kein Zufall, dass EDV-Leiter meist schnell für Webservices zu begeistern sind. Einen Client-Rechner für das Internet zu konfigurieren, schafft heute jeder halbwegs erfahrene Anwender selbstständig.

STAGEREPORT: Bietet diese Distribution Vorteile gegenüber Programmen, die auf dem Rechner installiert werden?

KEßLER: Diese Art des Softwarebetriebs stellt für Anwenderunternehmen derzeit die wirtschaftlichste Form dar. Man bezahlt quasi für die Nutzung, nicht für den Besitz. Der Wegfall von zeit- und geldaufwändigen Updates, Upgrades, der Wegfall vom Kauf von gegebenenfalls nötiger Zusatz-Software oder auch nur der Wegfall vom Betrieb von eigenen Servern bietet wohl den größten Vorteil.

STAGEREPORT: Was passiert, wenn der Webzugang mal nicht verfügbar ist?

KEßLER: Abgesehen davon, dass das nicht geschieht, wenn ich auf den Havariefall eingerichtet bin, geht der Anwender ins nächste Internet-Café und ist dort voll geschäftsfähig! Ich weiß, was Sie sagen werden: Das geht ja nun mal nicht immer und in jeder professionellen Lebenslage! Das stimmt natürlich! Aber . . . Dass heute das Internet komplett unzugänglich ist, kann eigentlich nicht sein und ist in jedem Fall wesentlich unwahrscheinlicher, als dass der noch so gut gewartete lokale Server ausfällt. Wer das Herz seiner Dienstleistung, die Disposition, mit einem Webservice ab-

bildet, richtet natürlich zu seinem ‚normalen‘ Internetzugang Alternativen für den Krisenfall ein. So kann doch präventiv mit minimalem Aufwand kurzfristig ein Internetzugang über ein Modem eingerichtet werden. Reißen wirklich mal alle ‚Stricke‘, würde sich vielleicht wenigstens noch ein PDA finden, von dem aus er ein zeitkritisches Angebot abschicken kann oder mal eben checkt, ob für morgen noch – als Beispiel – zehn SMS frei sind.

Auch wir intern hatten natürlich schon mal Probleme mit dem DSL-Zugang. Wir lassen in diesem Fall unsere Programmierer einfach von zu Hause arbeiten. So wie wir es übrigens allen Mitarbeitern, abgesehen von bestimmten vorab kommunizierten Kernzeiten, freistellen, wo sie arbeiten. Telefone kann man ja umleiten.

STAGEREPORT: Ist das Programm auch für einzelne Anwender verfügbar?

KEßLER: Selbstverständlich. Gerade der Einzelkämpfer hat ja das Problem, dass er irgendwie immer ‚on call‘ ist und in der Lage sein muss, spontan ein Angebot oder die Verfügbarkeit von Material aktualisieren zu können. Wenn Sie so wollen, ist mein Online-Banking-Zugang ja auch eine Einzelplatzversion meines Bank-Webservice. Unabhängig von Ort und Rechner logge ich mich ein und erteile Aufträge oder kläre Verfügbarkeiten von Ressourcen. Für den einzelnen Anwender ist es insbesondere interessant, dass er für sein meist mobiles Büro einen automatischen Backup-Service hat. Wird

sein Rechner gestohlen oder die Platte stirbt, gibt es keinen Datenverlust.

Selbstverständlich kann unser Produkt auch als so genannte ‚Local Edition‘ auf einem Laptop installiert werden. Irgendwie geht das aber an der Idee komplett vorbei und wir haben diese Anwendung noch nie verkauft.

STAGEREPORT: Kann man Ihr Programm auch im Intranet laufen lassen?

KEBLER: Natürlich. Oft sinnvoll ist die Einrichtung eines Webservers im Intranet. Hier macht sich das Anwenderunternehmen unabhängig vom Internet für interne Anwender und bietet Externen die Möglichkeit über das Internet voll integriert zu arbeiten. Eine LAMP-Umgebung (Linux, Apache, MySQL, PHP) auf einem professionellen Server zu installieren und ins Intranet zu integrieren, ist kein Hexenwerk und bereits ab 1.500 Euro zu realisieren. Navigiert wird übrigens auch im Intranet mit einem Browser freier Wahl.

STAGEREPORT: Welche Möglichkeiten bietet nice2CU?

KEBLER: Eine Feature-Liste will ich uns an dieser Stelle ersparen. Wer sie lesen möchte, findet uns sicher im Netz. Ich denke darauf zielt Ihre Frage auch nicht ab. Was nice2CU von konventionellen Produkten absetzt, sind andere Dinge. Ich denke, nice2CU begreift das Thema Disposition als Informations- und Kommunikations-Management. Das Ausschalten optimal vieler Medienbrüche unter Integration der heute üblichen Kommunikationskanäle schafft eine Steigerung der Effizienz und Verbesserung der Dienstleistung beim Anwender. Wissen und Informationen an jedem Ort selektiv für Mitarbeiter und vielleicht auch Kunden oder Lieferanten bereitzustellen, bieten verlockende Möglichkeiten. Ungemein wichtig ist es in diesem Zusammenhang, die eigenen Prozesse zu analysieren.

STAGEREPORT: Wie viele Anwender können gleichzeitig auf die Daten zugreifen?

KEBLER: Die Antwort ist einfach: Unbegrenzt. Lassen Sie mich in einem ganz wichtigen Punkt kurz ins Detail gehen, denn da liegt bei dieser Frage die Würze.

Wir kennen alle die Situation, dass zwei Disponenten an einem oder auch verschiedenen Vorgängen gleichzeitig arbeiten und die ‚Gefahr‘ entsteht, dass sie beide in ihre Materialplanung das letzte verfügbare Gerät seiner Art buchen wollen. Befindet sich ein nice2CU-Anwender in der Materialplanung eines Vorgangs und klickt auf einen verfügbaren Artikel, ist wenige Bruchteile einer Millisekunde später dieser Artikel für alle anderen Anwender blockiert; und das unabhängig davon, ob er im Produktionsbüro bei Rock am Ring, zu Hause oder im Büro sitzt. Das klingt profan, ist es

aber nicht. Bei konventionellen Tools stelle ich eine Materialliste zusammen und erfahre in der Regel erst nach der Speicherung, ob es zu Konflikten kommt, weil ein anderer Disponent schneller war.

StageReport: Mit welchen Betriebssystemen arbeitet Ihr Programm zusammen?

KEBLER: nice2CU ist auf der Client-Seite plattformunabhängig. Zur Server-Seite hatte ich ja bereits etwas gesagt, jedoch sind auch hier Alternativen durchaus denkbar. Aber bis jetzt konnte noch niemand gute Gründe finden, etwas anderes als Linux zu verwenden.

STAGEREPORT: Ist nice2CU auch für Filialbetriebe geeignet?

KEBLER: Gerade dann. Wichtig ist, dass der Disponent bereits in der Planungs- und Kalkulationsphase nicht nur Hinweise auf die Verfügbarkeit, sondern auch auf den prognostizierten Lagerort des benötigten Materials erhält. Möglicherweise ist eine Fremdanmietung vor Ort günstiger als die Spedition von Material von Lager zu Lager. Anders ist es aber, wenn es zum richtigen Zeitpunkt bereits einen geplanten Transport zwischen den Lagern gibt, was natürlich im Logistik-Modul signalisiert wird. Das Thema sprengt aber ganz sicher den Rahmen dieses Gespräches und sollte eigentlich separat vertieft werden.

STAGEREPORT: Welche Möglichkeiten bietet Ihr Programm für die Personalplanung?

KEBLER: Vor wenigen Wochen ist unser neues Personal-Dispositions-Modul nach einer sechsmonatigen Pilotphase live geschaltet worden, welches wir zusammen mit der Magic Media Company in Köln entwickelt haben. Es bietet neben den offensichtlich benötigten Features noch eine Menge mehr. So lernt das System, welcher Mitarbeiter in welchen Produktionen bereits eingesetzt wurde. Der Disponent kann so gezielt Personal einsetzen, die Kunden und Job bereits kennen. Ebenso sind Informationen zu Mitarbeitern zu hinterlegen, die auf Wunsch erkennbar machen, welcher der für eine Position in Frage kommenden Mitarbeiter wie viel kostet. Der Vorteil muss nicht erklärt werden!

Aus der Dispositionsansicht heraus können Anfragen beziehungsweise Nachrichten unmittelbar an den Mitarbeiter per SMS oder eMail versandt werden. In der Vorgängeübersicht können sich Disponenten anzeigen lassen, in welchen Vorgängen noch Positionen aus ihrem individuellen Zuständigkeitsbereich ganz oder teilweise unbesetzt sind. Und es gibt eine spezielle Ansicht, die es dem Disponenten ermöglicht, auf einen Blick zu erkennen, welche Mitarbeiter am kommenden Tag ein Ereignis haben, für welches diese noch nicht die nötigen Informationen erhalten haben. Diese

Möglichkeiten dienen der Sicherstellung einer effizienten Personal-Disposition.

STAGEREPORT: Welchen Support können Sie bieten, wenn das Programm mal nicht läuft?

KEBLER: Wir wissen alle, dass da, wo Rechner am Start sind, sie irgendwann ausfallen können. Die nice2CU Software GmbH arbeitet mit Rechenzentren zusammen, die immer beste Ratings in der Fachpresse erhalten und für Hochverfügbarkeit bekannt sind. Das lassen wir uns natürlich einiges kosten. Jedoch gilt soeben Gesagtes auch für diese Dienstleister. Daher spiegeln wir mehrmals täglich alle Daten und Applikationen zwischen zwei wirtschaftlich und geographisch völlig unabhängigen Rechenzentren. Stündlich findet für alle Kunden eine so genannte Off-Site-Backup-Routine statt. Verabschiedet sich eine Festplatte, können wir binnen weniger Minuten die Applikation in einem anderen Rechenzentrum komplett rekonstruieren. Das mussten wir glücklicherweise in drei Jahren erst einmal unter Beweis stellen.

DISPOSITIONSSOFTWARE

Dispo-Software wurde entwickelt, um für Veranstaltungen das entsprechende Equipment zusammenstellen zu können, die Verfügbarkeit bestimmter Geräte zu überprüfen, eine Packlogistik zu entwickeln und den Rücklauf des Materials nach der Veranstaltung zu registrieren. Aktuelle Programme bieten darüber hinaus auch noch die Möglichkeit, das benötigte Personal in die Disposition einzubeziehen. Die Software dient also zur Optimierung bestimmter Dienstleistungen.

Wie Wolf Kebler von nice2CU, Entwickler einer webbasierten Dispo-Software, im Gespräch mit dem StageReport betont, sollte vor der Entscheidung für eine bestimmte Anwendung dieser Art im Unternehmen aber zunächst analysiert werden, was individuell überhaupt erforderlich ist, um einen Dienstleistungsprozess optimieren zu können.

Dazu zählt die Beantwortung folgender Fragen: Welche Mitarbeiter müssen Zugriff auf welche Informationen haben? Wer muss Einfluss auf Daten haben? Wo befinden sich diese Mitarbeiter, wenn sie Informationen brauchen oder bearbeiten? Wie viel Zeit verbringen die Mitarbeiter damit, Informationen zu kommunizieren? Wo haben Mitarbeiter viel exklusives Wissen, was im Krankheitsfall nicht zur Verfügung steht und das Tagesgeschäft gefährdet? Welche Rolle spielt Logistik in meinem Unternehmen?